

# Es waren keine Pflegestätten, sondern Tötungsanstalten

## Ausschwitz-Bilder in Cohn-Scheune

### Schülerin klärt Familienschicksal

**Gedenktag: Das Schicksal der Zwangsarbeiter-Kinder in der NS-Zeit**

VON IRIS WEBER

Rotenburg. 200 Rotenburger kamen anlässlich des 71. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz in die Kirche Zum Guten Hirten und gedachten den Opfern des NS-Regimes. Pastorin Jutta Wendland-Park und Bürgermeister Andreas Weber begrüßten die Besucher der alljährlichen gemeinsamen Gedenkfeier der Stadt Rotenburg und der Rotenburger Werke.

Den inhaltlichen Teil gestaltete die Klasse 13 des Beruflichen Gymnasiums Sozialpädagogik der BBS Rotenburg. Mit einem Erinnerungsvortrag über das Ausländerkinder-Pflegeheim in Riekenbostel fügten sie weitere Namen den Millionen von Opfern zu.

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz von sowjetischen Truppen befreit. Seit 1995 gedenken die Menschen weltweit an diesem Tag allen Opfern des Nationalsozialismus.

Wendland-Park erklärte, sie wolle mit der alljährlichen Gedenkfeier in Rotenburg die Erinnerung wachhalten, da es bald keine Zeitzeugen mehr gäbe. „Es gilt, Formen der Erinnerung zu finden, die sich einbrennen. Die Erinnerung darf nicht enden“, mahnte sie. Und sie forderte dazu auf, „für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen“.

Auch Weber betonte, wie wichtig in der heutigen Zeit die ständige Erinnerung sei und griff noch einmal den jüngsten Angriff auf das Flüchtlingsheim in Unterstedt auf, der zeige, dass es in Deutschland und sogar in Rotenburg immer noch Menschen



Schüler des Beruflichen Gymnasiums Sozialpädagogik der BBS Rotenburg recherchierten das Schicksal der Kinder im Pflegeheim in Riekenbostel und zündeten am Gedenktag für jedes der 26 Opfer eine Kerze an.

gebe, die den Holocaust abstreiten und beschwichtigen. Die vielen Beschimpfungen in den sozialen Medien lassen Weber kritisch vermuten: „Durch die Flüchtlingswanderung sind rechtsradikale Äußerungen wohl gesellschaftsfähig geworden.“ Er forderte ebenso wie Wendland-Park: „Wir müssen wachsam sein und Zivilcourage zeigen.“

Weber freute sich daher sehr, dass die Rotenburger Schulen Courage zeigen, wie die anwesenden Schüler der BBS bewiesen hätten. Zusammen mit ihrem Lehrer Heinz Promann hatten die Schüler des Zweiges Sozialpädagogik über das Schicksal der ausländischen Zwangsarbeiterinnen und ihrer Kinder im Landkreis Rotenburg während der NS-Zeit recherchiert. Während die Frauen in der Landwirtschaft arbeiten mussten, wurden ihre zum Teil erst wenige Monate alten Kinder in der Pflegestätte Riekenbostel untergebracht.

Für die Gedenkfeier hatten die Schüler vor dem Altar einen

Tisch mit 26 Kerzen aufgebaut. 26 Kerzen, die für 26 Kleinkinder standen, die dort zwischen Oktober 1944 und April 1945 getötet worden seien.

„Das waren keine Pflegestätten, sondern Tötungsanstalten“, betonte eine Schülerin bei ihrem Vortrag. Die Kinder hätten kaum Versorgung, kaum Nahrung, keine Fürsorge erhalten. Die Mütter durften ihre Kinder nur wenig sehen.

Schätzungsweise 100.000 bis 200.000 ausländische Kinder seien in solchen „Pflegestätten“ umgekommen.

Für jedes der 26 in Riekenbostel gestorbenen Kinder entzündeten zwei Schülerinnen eine Kerze, während zwei ihrer Mitschüler den Namen jedes Kindes vorlesen sowie das Alter und die Todesursache, die überwiegend mit „schlechtem Gedeihen“ vermerkt ist.

Es waren Alicia, Jan, Viktor und 23 weitere Kinder, die nur wenige Monate alt wurden, weil sie laut NS der „minderwertige Nachwuchs der ausländischen

Mütter“ waren. Noch sei nicht bekannt, wo die Kinder beerdigt wurden, doch vielleicht würden dies weitere Recherchen aufdecken.

Nachdem alle Kerzen flackerten, appellierten die Schüler an die Rotenburger: „Alle sind gleich – jeder ist ein Original. Wir sollten stets das Gute im anderen Sehen, Verständnis bedingungslos entgegenbringen und uns gegenseitig akzeptieren.“

Und auch Wendland-Park wünschte sich „offene Augen, offene Ohren“ und offene Herzen“, damit so etwas Erschütterndes und Trauriges nicht noch mal passiere.

Die Gedenkfeier endete mit dem Vaterunser in der Kirche, anschließend legten Wendland-Park und Weber am Mahnmahl auf dem Friedhof einen Kranz für die Opfer des NS-Regimes nieder. Musikalisch feierlich umrahmt wurde die Feier von Stephan Orth und Norbert Paßgang mit Klängen von Orgel und Saxophon.

Rotenburg (db). Es sind Bilder, die einen innehalten lassen. Aufgenommen von dem erst 18-jährigen Schüler Till Petersen. Sie zeigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen seines Besuchs in der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Auschwitz Ende vergangenes Jahres und sind seit Mitte der Woche in der Cohn-Scheune ausgestellt.

„Ich trat in eine andere Welt ein. In eine kalte Welt mit einer nicht zu beschreibenden Atmosphäre, gezeichnet von der grässlichen Geschichte“, beschreibt es Petersen. Es war ein schöner Herbsttag im November, als der Zwölfklässler mit seinen Klassenkameraden der Eichenschule in Scheeßel die Gedenkstätte besucht hat. Als er die Bilder später betrachtete, habe er sich dazu

entschieden, sie in Schwarz-Weiß zu wandeln: „Die Farben haben von den Motiven abgelenkt. Sie kommen so besser zur Geltung und der Kontrast unterstreicht die Wirkung“, so Petersen.

Für Mitschülerin Iris Kamil war der Ausflug eine Reise in die Geschichte ihrer eigenen Familie. Denn ihre israelischen Großeltern wurden 1944 deportiert und kamen kurz darauf in Auschwitz um. „Ich habe nachgeforscht und konnte die Frage klären, was mit ihnen passiert ist“, so Kamil. Sie hat ihre Erfahrungen während der Recherche niedergeschrieben und gibt den Besuchern einen spannenden Einblick in ihre Gefühle. Die Ausstellung ist noch bis Ende Februar geöffnet.



Iris Kamil und Till Petersen waren mit ihrer Schulklassen in Auschwitz.

Foto: Dennis Bartz